

04. Februar 2014, 15:05 Uhr

Ehemalige Heimkinder

Kirchen pochen auf zügige Entschädigung

Erzbischof Robert Zollitsch und der EKD-Vorsitzende Nikolaus Schneider haben die langsame Bearbeitung von Entschädigungsansprüchen ehemaliger Heimkinder kritisiert. Die lange Wartezeit führe zu einer erneuten Traumatisierung der Betroffenen, so die Kirchenführer in einer gemeinsamen Erklärung.

Hamburg - Die beiden großen christlichen Kirchen in Deutschland haben die schleppende Entschädigung ehemaliger Heimkinder kritisiert, die in Erziehungsanstalten Leid und Unrecht erfahren haben. Die Wartezeiten für die Bearbeitung der Anträge betrage oft mehrere Monate, was bei den Betroffenen neues Leiden verursache, erklärten der Vorsitzende der Deutschen Bischöfskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch, und der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Nikolaus Schneider.

Die langsame Bearbeitung durch die staatlichen Beratungsstellen trage "zur Retraumatisierung derjenigen bei, die sich an den Fonds wenden", kritisierten die Kirchenvertreter. "Dies muss vermieden werden."

Die Entschädigung ist für ehemalige Heimkinder gedacht, die in den fünfziger und sechziger Jahren in der Bundesrepublik zum Opfer repressiver Erziehungsmethoden wurden. Seit Anfang 2012 können die Betroffenen Geld aus einem 120 Millionen Euro schweren Fonds beantragen, an dem sich Bund, Länder und Kirchen zu je einem Drittel beteiligen. Die Höhe der Entschädigung wird je nach Einzelfall berechnet.

"Hilfen zur Bewältigung ihrer schlimmen Erlebnisse"

Zollitsch und Schneider riefen alle Betroffenen auf, bei dem Fonds Entschädigungen zu beantragen. Dies ist nur noch bis Ende 2014 möglich: "Melden Sie sich bei einer regionalen Anlauf- und Beratungsstelle des Fonds! Nutzen Sie dieses Hilfeangebot, das

noch bis Ende dieses Jahres zur Verfügung steht!" In den Jahren 2012 und 2013 sind aus dem Fonds insgesamt erst 66 Millionen Euro beantragt worden. Er sei also "noch gut gefüllt", hieß es in der Erklärung.

Zollitsch und Schneider bedauerten in ihrer Erklärung zudem, dass es "trotz intensiver Bemühungen" noch nicht gelungen sei, Betroffenen aus der Behindertenhilfe und Psychiatrie ein ähnliches Angebot zu unterbreiten. Menschen, die zwischen 1945 und 1975 in der Bundesrepublik in einer solchen Einrichtung untergebracht waren, berichten oft von den gleichen schlimmen Erfahrungen wie ehemalige Heimkinder. Auch diese Menschen müssten "schnellstens Hilfen zur Bewältigung ihrer schlimmen Erlebnisse erhalten", forderten Schneider und Zollitsch.

Der SPIEGEL berichtet in seiner aktuellen Ausgabe, dass ostdeutsche Jugend- und Finanzministerien Entschädigungszahlungen erschweren wollen. Aus einer internen Vorlage für eine Konferenz der Finanzministerien mit dem Bundesfamilienministerium geht hervor, dass Betroffene etwa nur noch drei Monate Zeit haben sollen, ihre Forderungen anzumelden, wenn sie ohne Nachweis 3000 Euro erhalten möchten.

In Westdeutschland waren bis zu 800.000 Kinder in den fünfziger und sechziger Jahren in Heimen untergebracht, viele wurden von den Kirchen geführt. In der DDR gab es Schätzungen zufolge rund 120.000 Heimkinder. Vielen von ihnen macht die frühere Drangsalierung und Misshandlung das Leben bis heute schwer.

bim/dpa/AFP

URL:

- <http://www.spiegel.de/panorama/ehemalige-heimkinder-kirchen-pochen-auf-zuegige-entschaedigung-a-951454.html>
- **Mehr auf SPIEGEL ONLINE:**
- Rehabilitierung von DDR-Heimkind: Gefangene der eigenen Jugend (12.11.2013)
<http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/ehemaliges-ddr-heimkind-will-sich-vor-gericht-rehabilitieren-a-930596.html>
- Der SPIEGEL: Im Regen stehengelassen
https://magazin.spiegel.de/digital/index_SP.html#SP/2014/6/124838546